

# *Kulturhistorischer Wanderweg*



*1007*

*Heroldsbach*

*2007*



*Heroldsbach  
seine Ortsteile  
Thurn, Oesdorf, Poppendorf*

## Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Heroldsbach  
Hauptstr. 9, 91336 Heroldsbach

Texte / Bilder: Heimatbuch Heroldsbach / Privat  
2. Bgm. Edgar Büttner

Gestaltung: Gemeinde Heroldsbach  
Wunderlich Jürgen, Dürrbeck Sonja

Druck: Druck und Digital  
Roland Heßler, 91058 Erlangen



Die Wanderung ist mit **nummerierten Tafeln** gekennzeichnet.

So finden Sie einfach und bequem die Stationen mit den Sehenswürdigkeiten.

Die Broschüre ist überwiegend mit alten Ansichten und Bildern versehen, um einen Eindruck aus der damaligen Zeit zu vermitteln.



## **Grußwort des 1. Bürgermeisters**

**Grüß Gott,**

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Gäste unserer Gemeinde,

ich freue mich, dass Sie sich für unserer Broschüre  
und somit für Heroldsbach interessieren.

Das 1000-jährige Jubiläum der Gemeinde Heroldsbach  
sind ein Anlass und Grund, Ihnen unsere  
„kulturhistorischen Kostbarkeiten“ näher zu bringen.  
Der in dieser Broschüre enthaltene „kulturhistorische  
Wanderweg“ soll dazu dienen, unsere Bürgerschaft  
– Jung und Alt – sowie die vielen Besucher und Gäste  
unserer Gemeinde über die kulturhistorischen  
Kostbarkeiten zu informieren und bei einer Wanderung  
näher zu bringen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön dem  
2.Bgm. der Gemeinde Heroldsbach, Herrn Edgar Büttner  
und ebenso meinem Arbeiterteam, Frau Sonja Dürrbeck  
und Herrn Jürgen Wunderlich, die gemeinsam diese  
Broschüre erarbeitet und zusammengestellt haben.

Gehen Sie auf Entdeckungsreise in unserer schönen  
Heimatgemeinde Heroldsbach mit Ihren Ortsteilen Thurn,  
Oesdorf und Poppendorf.

Ich wünsche Allen, die den Kulturwanderweg beschreiten,  
viel Freude und erlebnisreiche, interessante Stunden.

Ihr

*Richard J. Gügel*  
*Erster Bürgermeister*

## **Heroldsbach: Das Kleinzentrum im Hirtenbachtal 1007 erstmals urkundlich erwähnt**

### **Ortsgeschichte:**

Urkundlich wird Heroldsbach als "Herigoldesbach" (=am Bach des Herigoldes) anno 1007 genannt. Es gehörte zum Königshof Forchheim und der Ort kam zusammen mit 14 weiter benannten Orten als Schenkung Kaiser Heinrich des II. zum neu gegründeten Bistum Bamberg.

Wenn so der Ort Heroldsbach im November 1007 in einer kaiserlichen Urkunde erscheint, so dürfte die Entstehungszeit doch um Einiges voraus liegen.

Die ausführliche und interessante Ortsgeschichte, erfahren Sie beim Studieren der Heroldsbacher Heimatbücher.

Verfasser: Herr Anton und Herr Edwin Dippacher.

### **Landschaft:**

Die Gemeinde Heroldsbach liegt am Nordwestrand des Naturraumes „Mittelfränkisches Becken „Regnitzbecken“ eingebettet in das Hirtenbachtal – seitlich der Städteachse Nürnberg–Erlangen–Forchheim–Bamberg.

Die Heroldsbacher Landschaft ist geprägt durch sanft geneigte Unterhänge und etwas steilere Oberhänge.

Suchen Sie in unserer Gemeinde Heroldsbach die Vielfalt der Franken in Kultur und Brauchtum, in gepflegter Gastlichkeit und herrlicher Landschaft.



*Landkarte um 1600*

# 1

## Rathaus

*Das ehemalige Kinder- und Altenheim ( Caritasheim ) von Heroldsbach kurz nach der Einweihung im Jahr 1930.*



Die Erweiterung des Altenheimes und Kindergartens erfolgte im Jahre 1964/65.

Bereits 1978 war die Gemeindeverwaltung aus dem alten Rathaus (Ringstraße/Bgm.-Rösch-Straße) in die größeren Räume des Altenheimes umgezogen. Um dieses Gebäude einer leistungsfähigen, modernen Verwaltung anzupassen, wurde es umgebaut, um auch der Sparkasse und der Post in diesem neuen Gemeindezentrum an der Hauptstraße Platz zu beschaffen.

1985 wurde der Umbau eingeweiht, gleichzeitig mit dem neuen Feuerwehrhaus, in dem sowohl der gemeindliche Bauhof als auch die Freiwilligen Feuerwehren von Heroldsbach und Thurn untergebracht wurden.

Im März 1997 war der Baubeginn zur Sanierung des Gemeindezentrums an der Hauptstrasse, das im September 1998 bezogen wurde.

## 2

### **Apotheke (früher: Obere Schule)**

Im Jahre 1873 wurde der Bau des neuen Schulhauses auf dem Grundstück beschlossen. Der ortsansässige Baumeister baute das Schulhaus mit zwei Lehrsälen und einer Lehrerwohnung. Es war damals das erste Haus am Ortseingang. 1874 wurde dann die Leitung der neuen Schule übernommen. Auch ein Postraum war damals mit untergebracht, da der damalige Lehrer auch Postangelegenheiten verwaltete. In der Wohnung des Lehrers befand sich ebenso das erste Standesamt der Gemeinde, da der Lehrer auch dafür zuständig war.

Das obere Schulhaus wurde 1952/53 umfassend renoviert.



*Obere Schule um 1900*

Nach dem Bezug des Verbandschulhauses war die "Obere Schule" nicht mehr für Schulzwecke erforderlich und erfuhr 1975 einen Besitzerwechsel. Das Gemeindeeigentum ging in Privatbesitz über und wurde zur ersten Apotheke im Ort und zur heutigen "PARK-APOTHEKE" umfirmiert.

**3****Kath. Pfarrkirche St. Michael**

In der Urkunde zur Grundsteinlegung der Pfarrkirche wird darauf hingewiesen, dass an der Stelle des alten Kirchleins vorher ein alter Tempel stand.

Bei den Restaurierungsarbeiten an der heutigen Kirche konnten bei Freilegung der Grundmauern an zwei Stellen, größere Blocksteinquader eingesehen werden.

Eine Kapelle wird 1398 erwähnt, die Pfarrei 1438 errichtet, etwa aus dieser Zeit stammt der Turm – ehemals Chorturm – in seinen ursprünglichen Teilen.



*Das alte Heroldsbacher Kirchlein von 1638, welches dann 1895 der neuromanischen Kirche weichen musste.*

1895 Neubau von Chor und Langhaus nach Plänen von Franz Xaver Ruepp (Nürnberg), ausgeführt von Franz und Hans Sitzmann. Gleichzeitig erhöhte man den südl. Chorwinkel des übernommenen Turmes um ein Geschöß.

An der Westseite ist noch der alte Dachansatz erkennbar, sowie eine schön gestaltete Rosette mit farbigen Fenstergläsern.

Die dreischiffige basilikale Anlage in neuromanischer Form besteht im inneren Teil aus einem Hochaltar und zwei Nebentären im nördlichen und südlichen Seitenschiff.

Kunstvoll geschnitzte Holzfiguren aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhundert bereichern das Innenleben von St. Michael.

Beachtung finden auch die Glasgemäldefenster Hl. Heinrich und Hl. Kunigunde. Diese stammen aus der Werkstatt Schmitt u. Postek Bamberg und wurden zum 900. Jubiläum der Gründung des Bistums Bamberg angefertigt.





# 4

## Gasthaus zur Post

Das alte Dorf-Wirtshaus der Familie Ruck einst "Zum schwarzen Roß" genannt, ging schon anno 1472 mit der Schenkstatt von dem Geschlecht der Vorchtel an das Geschlecht der Löffelholz über.

Den Namen "Zur Post" bekam das Gasthaus von Johann Ruck im Juni 1904. Seit 1860 befand sich dort die erste Postdienststelle, welche von Baiersdorf aus betreut wurde.



*Die Gastwirtschaft von Joh. Ruck, schon modernisiert, nach der Übernahme der Postagentur (Postamtsgebäude rechts im Bild ersichtlich)*

Das bis 1989 im Familienbesitz gebliebene Gasthaus wurde von Paul Ruck an die Brauerei Patrizier bzw. Tucher Bräu verkauft und von dieser mehrfach verpachtet.

Als das Gebäude immer mehr verfiel und die Bausubstanz sich zunehmend verschlechterte, wurde das gesamte Anwesen im Jahre 2005 durch die Gemeinde erworben. Heute wird das Grundstück für einen Dorfplatz als Treffpunkt der Dorfgemeinschaft saniert und neu gestaltet.

Ein mittelalterlicher Ansitz kommt im 15. Jahrhundert in den Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Vorchtel und später in den Besitz der Freiherren von Löffelholz von Colberg. Diese verkauften das Schloß 1852 an den Bayerischen Staat. Dieser funktionierte es zu einem "Stattlichen Forstamt" mit Försterwohnung um. Mit Auflösung der Forstdienststelle Heroldsbach ging das Schloßchen mit Garten wieder in Privatbesitz über.

Der bestehende Bau geht auf das 16./17. Jh. zurück. Ein Türbeschlag im ersten Obergeschoß zeigte ehemals die Jahreszahl 1623. Größere Umbauten im Inneren, sowie Veränderungen und Ausbau des Daches erfolgten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ehemalige Nebengebäude des Schlosses sind bereits völlig erneuert. Kaum erkennbare Wappensteine zieren die Außenmauern.



*Löffelholzschloß Heroldsbach, von der Südseite gesehen*

Im Volksblatt vom 04.11.1964 stand zu lesen:  
"Einst Raubritternest, heute Forstamt".

Der örtliche Verein "Naturfreunde" mit 1. Vorstand und GR Rudi Büttner setzte einen Gedenkstein zur Erinnerung an die einst hier sesshaften Nürnberger Patriziergeschlechter.

Zu finden ist dieser Stein unweit an der Ortsgrenze Oberheroldsbach im Flurstück "Trappesweiher" direkt am Feldweg.

Die Inschrift lautet:

"Hier stand 1368 das hohe Haus von Paben, Vorchtel, Löffelholz."

Aus Lehenbriefen geht hervor, dass das Geschlecht von Paben im Jahre 1368 das Grundstück an ein ratsfähiges Geschlecht aus Nürnberg namens Vorchtel, das der Vorgänger des späteren Besitzers Löffelholz aus Nürnberg war, verkaufte.

Interessant ist auch, dass in dem Löffelholz'schem Salbuch für Heroldsbach aus dem Jahre 1687 eingetragen steht, dass es sich um ein hohes Haus, eine Wasserburg, gehandelt hat. Dieses Weiherhaus wurde später transloziert d.h. anderswohin verlegt.

Das Salbuch berichtet weiter, dass das hohe Haus gleich der Wasserburg Thurn ein Raubritternest gewesen, von dem aus man, nach der Sitte des Mittelalters, den Kaufleuten auf den Straßen durch den Wald und besonders von Forchheim nach Würzburg die Waren abgenommen wurden.



Die Gebetsstätte ist ein Ort, an dem Gläubige aus Nah und Fern zum Gebet und zur Buße kommen. Menschen, die im Gebet Kraft schöpfen oder um Gesundheit für sich und die Familie zu erbitten.

Bekannt ist die Gebetsstätte durch die Marienerscheinung geworden. Am 09. Oktober 1949 sagen Kinder von Heroldsbach aus, sie haben die "Erscheinung der Muttergottes" gesehen. Diese Erste und weitere Erscheinungen, die sich danach fast täglich zugetragen haben sollen, gingen bis 1952. Diese Kinder wurden die "Seherkinder" genannt.

Alle Orte der Erscheinungen sind auf dem "Berg" oder dem "Erscheinungshügel" in Bildern oder Figuren und auf Tafeln festgehalten.

Trotz des Verbotes der Kirche gab es fast 50 Jahre lang eine rege Wallfahrt zum "Berg" und verschiedene Inschriften sowie Tafeln erinnern bis zum heutigen Tag an das damalige Geschehen.



*Die Holzkapelle und das letzte Teilstück des „Erscheinungsweges“ um 1950.*

Zum 01. Mai 1998 erfolgte dann die offizielle Anerkennung als marianische Gebetsstätte der katholischen Kirche durch den Bamberger H.H. Erzbischof Dr. Karl Braun, die bis dahin als Gebetsstätte durch den Pilgerverein Heroldsbach geführt wurde.

Damit war keineswegs eine Anerkennung der Erscheinungen verbunden. Man wollte den Pilgern jedoch eine Betreuung und Versorgung mit den hl. Sakramenten der Kirche zukommen lassen.

Am 13. Mai 1998 erfolgte dann die Weihe der Gebetsstätte mit Marienkirche und Gnadenkapelle am Erscheinungshügel durch Herrn Weihbischof Werner Radspieler.

Leiter der Gebetsstätte ist Pater Dietrich von Stockhausen, Augustiner-Chorherr.

Mit der Übernahme der Güter von Schloß Thurn durch die Freiherren von Sturmfeder-Horneck kam auch wirtschaftliche Betriebsamkeit in die Umgebung der Schlossanlage.

So wurde neben der Teich- und Forstwirtschaft auch der Versuch mit Weinbau unternommen, daher auch noch die überlieferten Flurnamen wie Weinberg und Weingasse.

Um auch den bayerischen Ansprüchen gerecht zu werden, folgte noch ein Bräuhaus mit Bierwirtschaft.

Wenn dann auch das Bräuhaus aufgelassen wurde, so blieb doch noch die Bierwirtschaft mit dem Traditionsnamen "das Bräuhaus", wovon in heutiger Zeit nur noch die Straßenbezeichnung blieb.



*Die alte "Bräuhauswirtschaft"*



*Der moderne Teil vom Bräuhaus, das "Schlosscafé" mit Terrasse.*



*Das ehemalige Schlosscafé*

Die Erwähnung des "Turmes" 1412 lässt auf eine frühmittelalterliche Turmhügelburg schließen. Sie ist identisch mit dem 1323/27 genannten, bischöflich-bambergischen Castrum Herboltzbach. Reste des mittelalterlichen Wohnturmes werden im nördlichen Eckbau vermutet.

Seit 1399 sitzen die von Gotzmann auf der Burg, nach ihrem Aussterben kommt das Schloß 1609 an Rudolf von Bünau.

Danach wurde die Wasserburg zerstört. Die Ruine ging danach in den Besitz seines Schwiegersohnes Wilhelm von Schönfeld über, der mit Baumaßnahmen begann. 1747 erkaufte der Bamberger Domkapitular Philipp Wilhelm Horneck von Weinheim den Besitz und lässt darauf die Burg zum Schloß durch Johann Michael Küchel großzügig ausbauen.

Weitere Anbauten, Hofbrunnen und Nebengebäuden sowie Wirtschaftsgebäude und die Schlosskapelle wurden errichtet.

Der Gartenpavillon wurde schließlich 1766 gebaut.

Irmgard Freiin von Sturmfeder-Brandt heiratete 1937 einen Götz Graf von Bentzel-Sternau (Schloß Jägersburg).

Der gräfliche Familienbesitz wird heute von Hannfried Graf von Bentzel-Sturmfeder-Horneck mit Gräfin Michaela und Kindern geführt und verwaltet.

Durch Letztere wurde der "Freizeitpark" Erlebnispark Schloß Thurn ins Leben gerufen und ist seit vielen Jahren ein beliebtes Ausflugsziel - nicht nur für Kinder.





*Schloß Thurn*



*Gartenpavillon Ansicht um 1920*



*Innenansicht der Schlosskapelle*

## Kriegerdenkmal Heroldsbach-Thurn-Oesdorf-Poppendorf

Allgemeine Denkmale für Kriege gab es schon immer viele: Triumphbögen, Völkerschlachtdenkmale, Siegessäulen, Befreiungshallen und Ehrenmale etc. Nachbarn, Bürger und vor allem die jeweils örtlichen Militärvereine, sowie die Krieger- u. Kameradenvereine kümmern sich seither ehrenamtlich und mit viel Engagement um die Pflege und den Erhalt dieser Kriegerdenkmäler, wobei auch die Gemeinde Heroldsbach stets ihre Aufgaben erfüllt.

### Heroldsbach: Errichtet 1921

Drei Jahre nach Ende des 1. Weltkrieges wurde an der Pfarrkirche St. Michael für die Opfer der gesamten Pfarrgemeinde dieses Kriegerdenkmal errichtet. Bewusst ausgewählt wurde der aus Stein gehauene, knieende Jesus mit dem Kreuz auf der Schulter, da die Familien doch eine unvorstellbare Last haben tragen müssen. Doch aber auch, dass es noch einen Weg und auch Hoffnung gab. 1921 von Max Seibold, München geschaffen und am 09.06.1921 auch eingeweiht. Auf der Rückseite steht folgender Text: "Der geliebten Heimat 15. März 1921 Friedrich-Karl von Sturmfeder-Horneck." Auf einzelnen Steintafeln werden an die Opfer des 1. und 2. Weltkrieges gedacht.

### Thurn: Errichtet 1936

Das Kriegerdenkmal zu Thurn wurde 1936 errichtet und am 22. November 1936 auch geweiht. Das Denkmal zeigt aus Stein gehauen einen sterbenden Krieger mit seiner Uniform. Ein Kamerad steht tröstend bei ihm. Der auf dem Steinsockel stehende Text: "Ihren im Weltkrieg gefallenen Söhnen 1914-1918" "Gott mit uns" soll dem Verweilenden und den Angehörigen ein Stück Trost sein, dass sie nicht vergessen sind. Eingemeiselt sind an der Vorderseite 17 Namen des 1. Weltkrieges und an der Seite befinden sich 25 Namen des 2. Weltkrieges gefallener oder vermisster Soldaten. Das Denkmal an der Unteren Hauptstraße mit seinem natürlichen Bruchsteineingang ist in eine harmonische Anlage eingebettet.

## Oesdorf:

Errichtet 1967

Das Gefallenendenkmal befindet sich im Ortskern gegenüber der Kirche St. Vitus und ist als Brunnen gestaltet.

Die Einweihung erfolgte am 06.08.1967; der

Kupferdeckel wurde am 01.11.1969 angebracht.

Die Namen der Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege sind am Brunnenrand verzeichnet. Für den 1. Weltkrieg sind 13 Namen und für den 2. Weltkrieg 42 Namen in Fliesenmosaiken festgehalten. Der runde Brunnen ist mit Mosaik aus Fliesenstückchen bunt gestaltet.

Künstler war Wendelin Kusche, Reuth. Von Mitgliedern des Krieger- und Militärvereins Oesdorf wurde das Denkmal in Hand- und Spanndiensten errichtet.

Die Überdachung auf Holzsäulen mit Ziegeln gewährt nicht nur Schutz, sondern betont in besonderer Weise die Gedenkstätte.

Am Deckengemälde innen befindet sich der Text:  
„Friede sei Euch“

## Poppendorf:

Errichtet 1967

Das Heldengedenkmal in Poppendorf befindet sich in der Dorfstraße, quasi in der Dorfmitte.

Es besteht aus geschliffenem schwarzem Granit.

Das Kreuz in der Mitte trägt den Schriftzug in Bronze:  
„Die Heimat ihrer Helden“

Auf beiden seitlichen Granitsteinen befinden sich die 12 Namen der Gefallenen vom 1. Weltkrieg und 16 Namen vom 2. Weltkrieg.

Geweiht wurde es am 09.07.1967 zum 40-jährigen Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Krieger- und Militärvereins von Poppendorf. Gestaltet hat die Steinmetzarbeiten die Firma Winzheimer, Nürnberg. Dieses Denkmal wurde von den Poppendorfer Bürgern gestiftet.

Bäume, Rasen und blühende Pflanzen geben dem Platz eine ruhige Atmosphäre.

## Spritzenhaus FFW Thurn

Im Bild sehen wir das um 1927 erbaute Feuerwehrgerätehaus - Spritzenhaus - von Thurn, mit Handdruckspritze aus dem Gründungsjahr 1889.

Zu beachten ist der Baustil und das Baumaterial (Bausteine).

Diese Zementsteine mit der schön verzierten "Außenhaut" wurden damals in den Sandgruben der "Kübelmühle" durch die Gebrüder Kraus gefertigt, die dort eine kleine Zementwarenfabrikation betrieben.



# 12

## Christ-Königs-Denkmal

Ein Monument besonderer Art steht in Thurn auf einem Weiherdamm (Winterring).

Von den Witterungseinflüssen ergraut, von Schilf in den Sommermonaten fast verdeckt und von vielen in Unkenntnis der Dinge fast schon vergessen.

Nun auch dieses Denkmal ist fast schon ein Stück Zeitgeschichte.

Im Jahr 1935, kurz nach der Gründung der braunen Diktatur, ließ der damalige Schlossherr Baron Friedrich-Karl von Sturmfeder-Horneck dieses "Christ-Königs-Denkmal" aus Muschelkalk errichten.



Der damalige Dorfpfarrer Johannes Gailer, auch kein Freund der Zeiterscheinungen, sah hier die Gelegenheit, insgeheim zu demonstrieren und brachte für die Bevölkerung etwas Neues, nämlich eine so genannte Christ-Königs-Prozession. Im Auftrag der Schloßherrschaft wurden die Thurner Weiher in ein Lichtermeer verwandelt und das gläubige Volk von Heroldsbach-Thurn zog in einer abendlichen Lichterprozession am Denkmal vorbei.

Diese alljährliche Glaubenskundgebung wurde nur durch die Kriegsjahre unterbrochen. Nach dem Kriege erfolgte eine Wiederaufnahme und ging leider in den sechziger Jahren zu Ende.

Die Brücke ist in ihrer heutigen Grundfassung (d.h. vor der Verbreiterung im Jahre 1987) wohl in der Herrschaftszeit der Guttenberg auf dem Burggut zu Thurn errichtet.

Im Mittelstein des Brücken-Bogens konnte man vor der o.g. Verbreiterung noch die Jahreszahl 1663 lesen.

Aus geschichtlicher Überlieferung und dortigen Niederschriften haben wir erfahren, dass Gg. E. von Guttenberg dieses Burggut von 1652-1677 in Besitz hatte und dort die dringlichen Wiederaufbauarbeiten ausführen ließ.

Für eine Verbindung zur Straße nach Forchheim war der Bau einer Massiv-Brücke, wie sich die "Thurn-Brücke" darstellt, notwendig.

Im Schlossarchiv zu Thurn findet sich bei den Ausgaben in einem Kassenbuch, dass einem Bauern für den Transport von Steinen in das Güssbett im Bach an der Thurn-Brücke, für das Ochsespann XXX Kreuzer bezahlt wurden.

(Güssbett = künstl. Wasserfall zur Wasserreinigung)



*Eine Aufnahme zur Herbstzeit mit dem stark verwilderten Hirtenbach zeigt uns dieses Brückenbauwerk.*

Der Bau der Lokalbahnstrecke von Forchheim nach Höchststadt begann im Jahr 1892.

Neben dem Personenverkehr richtete sich auch der Güterverkehr ein.

Die Diensträume im Bahnhofsgebäude wurden vom sogenannten "Bahn-Agenten" besetzt und dieses Amt verblieb über die ganze Zeit des Bestehens des Bahnhofes, über drei Generationen in der Heroldsbacher Familie Saam – 1. Andreas Saam 1892-1911 / 2. Michael Saam 1911-1945 / 3. Alfons Saam ab 1945.

Besonders in den Nachkriegsjahren 1945-1955 gehörte das Bild der dampfenden Lokomotive genauso zum Dorf wie der Kirchturm. Diese Zuggarnitur, liebevoll "Moggerla" genannt, war das Transportmittel für die Bevölkerung schlechthin. Und besonders die Arbeiter sowie die Kren-, Gewürz- und Blumenhändler in den nahen Städten Forchheim, Erlangen, Nürnberg, Bamberg waren die Passagiere dieses Zuges.



Die vorgenannte Strecke wurde im Jahre 1984 aus Rentabilitätsgründen durch die Bundesbahn eingestellt.

Heute wird der Vorplatz des Bahnhofs für die jährlichen Frühlings-, Oster- oder Weihnachtsmärkte genutzt.



1854 wurde für Heroldsbach ein Kaplan bestellt, der aber in Hausen wohnte.

Der Wunsch nach einem eigenen, selbstständigen Geistlichen in der Gemeinde lebte schon länger in der Bevölkerung und der häufige Wechsel der Kapläne, ließ diesen Wunsch möglichst rasch verwirklichen zu lassen, immer größer werden.

Die kirchliche Behörde stand dem Bau eines Kuratenhauses wohlwollend gegenüber.

Im Jahr 1916 dann konnte der bisherige Kaplan Johannes Gailer in das neu erbaute Kuratenhaus in Heroldsbach einziehen. Am 07. Dezember 1922 erfolgte nach tatkräftiger Unterstützung durch die Schlossherren von Thurn „die Neugründung der Pfarrei“ aus geschichtlichen, rechtlichen und seelsorgerischen Erwägungen. Dort wohnte der Pfarrer bis 1930.

Die Außenansicht beeindruckt durch die künstlerischen Elemente. An der Nordseite befindet sich ein Steinrelief mit Maria Königin mit dem Jesuskind.

Darauf befindet sich der Text: „Ex volvo (dt. Aus freiem Willen). Regina caelorum (dt. Himmelskönigin).“

An der Westseite befinden sich das Hornecksche Wappen und das Sturmfeder-Wappen als Hinweis auf den großen Förderer Baron Freiherr von Horneck.

Beide Kunstwerke sind aus Stein gehauen und zur Zeit der Errichtung im Jahre 1916 geschaffen worden.



Das Innere besticht durch die Holzterappe mit dem Holzgeländer und die schlichte Stuckdecke.

1977 wurde das Kuratenhaus als Altenheim und Schwesternhaus karitativ durch die katholische Kirchengemeinde St. Michael genutzt.

Danach wurde das Kuratenhaus durch die Kath. Kirchenstiftung umgebaut und renoviert. 1983 erfolgte dann die Einweihung. Im Erdgeschoß war das Pfarrheim eingerichtet und im 1. Stock die Privatwohnung für Ehrenbürger Pfr. Geistlichen Rat Leo Oefelein.

Das Gebäude wurde von der Gemeinde Heroldsbach, unter 1.Bgm. Richard J. Gügel von der Kath. Kirchenstiftung im Jahre 2001 gekauft und die unteren Räumlichkeiten an den Heimat- und Trachtenverein Heroldsbach vermietet.

Im März 2007 hat hier die Gemeinde Heroldsbach eine Kinderkrippe eingerichtet.



Schon drei Jahre nach dem Bau der "Oberen Schule" wurde ein zweites Schulhaus erforderlich, doch die Verwirklichung dauerte 31 Jahre.

Im Jahr 1876 lehnte der Gemeindevorstand von Thurn weitere Zahlungen ab und verwies darauf, dass der Fehlbetrag zur Errichtung eines zweiten Schulhauses aus der Lokalschulkassa zu entnehmen sei.

Doch zehn Jahre später, 1877, zahlte die Gemeinde Thurn an die Gemeinde Heroldsbach das Geld für den Kauf des Schulhausbauplatzes für das neue Schulhaus.

1905 wurde dann das untere Schulhaus gebaut und konnte im gleichen Jahr bezogen werden. Damit wurde auch gleich eine dritte Lehrerstelle bewilligt.

Es wurden noch einige Hof- und Nebengebäude errichtet. Ein Gartenhaus wurde 1914 vom damaligen Lehrer auf eigene Kosten angeschafft.

Im Erdgeschoß wurde dem Herrn Kaplan Joh. Gailer bis zum Bau des Kuratenhauses 1916 ein Zimmer zur Verfügung gestellt. Anstelle des Zimmers wurde dann 1959 eine behelfsmäßige Schulküche eingerichtet.

Die Schülerzahlen stiegen, trotz des Baus eines eigenen Schulhauses in Poppendorf, stetig an.

Ein Umbau beziehungsweise eine Renovierung des Schulhauses erfolgte im Jahr 1958 und 1961.

Obwohl 1967 die Verbandschule bezogen wurde, benötigte man für das Schuljahr 1970/71 das bisherige Gebäude noch für zwei Klassen.

Auch das "Untere Schulhaus" wurde dann vom Schulverband nicht mehr genutzt und 1979 verkauft und abgerissen.

Anstelle der Schule wurde eine neue, moderne Arztpraxis errichtet.

Erinnerndes, letztlich sichtbares Merkmal, ist der heute noch beeindruckende Kastanienbaum.



Die Kübelmühle lag einst abseits von der Besiedlung der Ortschaften. Ihre abgelegene Lage ist heute am Ostrand der Ortsteile Heroldsbach und Thurn bebaut bzw. werden dort Karpfenteiche bewirtschaftet.

Die Kübelmühle oder auch der Kübelweiher wurde um 1482 in einer Urkunde auch als "Kuffelsee" benannt. Im Jahre 1484 erlaubte der Fürstbischof dem Wolf Gottsmann zum Thurn, eine 28 Tage große Wiese als Weiher anzulegen und am Wehr eine Mühle zu bauen.

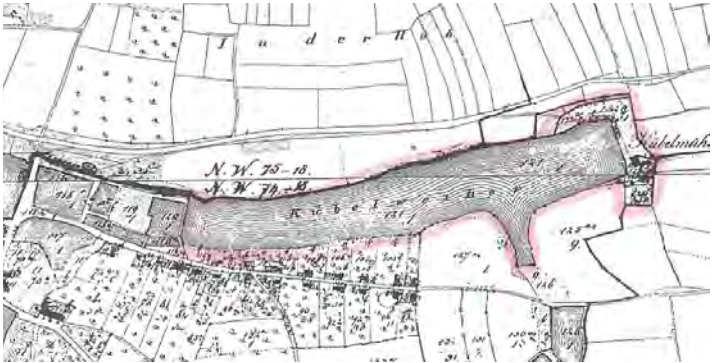
Die Kübelmühle hatte eine wechselvolle Geschichte. Die Müller wechselten häufig und auch die Herrschaften waren an den Lehenrechten interessiert.

Nach einem Plan im Archiv zu Schloß Thurn von 1763 wurde die Mühle bereits vorher an die Ostseite des Kübelsees versetzt.

Mehrmals wurde die Mühle durch Brandschatzung zerstört und immer wieder aufgebaut.

1807 war ein großes Unwetter und die Mühle und der Weiherdamm wurden beschädigt.

Im Jahre 1882 wurde sie dann letztmals abgebrochen. Der letzte Besitzer um 1847 wanderte mit seiner Familie nach Amerika aus.



Im September 1968 war im neuen Kübelweiher ein Fischsterben, verursacht durch das Faulbecken in Thurn. Im September 2004 wurden bei Bauarbeiten wegen des Regenüberlaufbeckens ein Baumstamm als ehemalige Wasserrinne geborgen.

Diese ursprüngliche Wasserrinne wurde bis April 2006 im Teich Wintering abgesenkt und ein Teilstück konserviert für die heimatkundliche Sammlung.

Durch dendrochronologischen Untersuchungen wurde das Holz auf das Jahr 1340 datiert.

Die Wachstumsjahrzehnte dazu gerechnet ergibt sich, dass das Holz mehr als 700 Jahre alt ist.

Diese Bezeichnung „Ameisenbühl“ finden wir in den Flurkarten unseres Gemeindegebietes.  
Der Name entspricht dem keltischen Wortstamm

- bohil, buhil = bühl

und bedeutet Hügelland oder Buckelland. Auf dem „Bühl“ wurden auch keltische Kultstätten (z.B. Hügelgräber) errichtet.



Das älteste Kulturdenkmal in unserer Region ist zweifellos der vorgeschichtliche Grabhügel, der uns vereinzelt oder in Gruppen, begegnet. Häufiger finden wir ihn im Waldgebiet als auf dem freien Felde, wo er durch die Bodenkultur längst abgetragen wurde.

Ein flacher, regelmäßiger aufgeschütteter, kreisrunder Hügel, an Höhe und Umfang immer verschieden, so tritt uns der vorgeschichtliche Grabhügel entgegen.

Die Bronzezeit wird in Süddeutschland wegen ihrer auffallenden Grabdenkmäler als Hügelgräberzeit bezeichnet.

Zeitlich ist sie zwischen 1700 und 1200 vor Christus anzusiedeln. Damals wurden die Toten tief in der Erde bestattet und mit Grabbeigaben bedacht.

Auch in der Gemarkung Oesdorf finden wir in der Liste des Bayr. Landesamt für Denkmalschutz diese Hügelgräber.

Der Laie wird ihn häufig gar nicht sehen oder ihn für eine natürliche Bodenerhebung halten.

Über das Alter dieser Grabhügel gibt es verschiedene Meinungen. Des Öfteren wird angenommen, dass es sich um "germanische Grabhügel" handelt.

Trotzdem stimmt das nicht genau, denn unsere Grabhügel gehören in der Hauptsache der älteren Eisenzeit an, nach einem Hauptfundorte auch "Hallstattzeit" genannt, die man, um runde Zahlen zu bekommen, etwa vom Jahre 1000-500 v. Christus Geburt ansetzt. Zu dieser Zeit hat es in unserer Gegend noch gar keine Germanen gegeben.

Die damaligen Bewohner waren wahrscheinlich Jllhrer=Räter (die allerdings der indogermanischen Sprachfamilie angehörten), in die sich gegen Ende der Hallstatt-Periode Kelten einschoben, während die Jllhrer verschwinden.

Die ersten germanischen Siedler in unserem Gebiet, begegnen uns erstmals im ersten Jahrhundert nach Christus.

Das Marienbild am früheren Kirchenweg nach Wimmelbach im Wald wird seit Jahrzehnten liebevoll gepflegt.

Dieses Marienbild wurde von einem Förster nach dem 1. Weltkrieg errichtet. Er war auf seinem Hochsitz von einem schweren Gewitter überrascht worden und hatte sich in seiner großen Hilflosigkeit an die Gottesmutter gewandt. Dabei gelobte er, falls er wieder heil nach Hause kommt, werde er ihr besonders danken.

Die Familie war sehr gläubig und besondere Marienverehrer.

Daher errichtete er am "Kerchäweg" an dieser Stelle am Baum ein Marienbild mit Altärchen.

Es wurde von ihm immer geschmückt und gepflegt.

Nach dem 2. Weltkrieg kümmerten sich Herr Hanni Dippacher und Frau Sophie Gügel um das Bild und Altärchen. Herr Dippacher errichtete dort auch ein Kniebänkchen.

Im Jahre 2002 wurde das Marienbild von Peter Rösch, Untere Hauptstr. fachmännisch und malerisch restauriert und vom Heimat- und Trachtenverein Heroldsbach grundlegend saniert.





Die Altenburg ob der Hagenau. So wurde es genannt. Die Hagenau liegt am höchsten Punkt des Waldgebiets (auch Hohe Au genannt)

Der Altenburg sagt man nach (obwohl es keine Burg ist), dass die gefundene Wehranlage von dem Stamm der Kelten in der Zeit 500-15 v. Christus, für sie eine sichere Zuflucht in Höhenburgen war.

Heimat- und Geschichtsforscher beschäftigten sich bereits ausgiebig mit der Fundstelle.

Nordwestlich von Heroldsbach befindet sich auf einem Berg ein zum Teil stark eingeebnetter, halbkreisförmiger Ringwall, der sich an der Südseite des ganzen Hanges bis zum Weg hinabzieht. Warum sich dieser Teil der Verteidigungsanlage auf dieser Seite befindet, erklärt sich vielleicht damit, dass dies zur Sicherung der unterhalb der Hochfläche liegende Quelle diene.

Während der meiste Teil der Umwallung stark verwachsen ist und keinen Blick auf die etwaige Mauerung zulässt, erkennt man auf den bereits erwähnten Hangabschnitt eine Menge Steinrümmer. In einem Aufschluss (Sandgrube) konnten zwei Scherben geborgen werden.

Es ist aber zu sagen, dass es sich zum derzeitigen Stand nicht nachweislich um eine spätkeltische Anlage handelt.

Für die Siedlungsgeschichte der Gegend um Forchheim ist die Entdeckung dieses Walles von erheblicher landesgeschichtlicher Bedeutung.

Einst gingen die Oesdorfer Kinder in Heroldsbach zur Schule und Oesdorf gehörte zum Schulbezirk Heroldsbach.

1822 wurde die Schule Oesdorf (Schulverband Oesdorf-Wimmelbach) errichtet und auch die Schüler von Ober- und Unterwimmelbach besuchten diese neue Schule in Oesdorf.

So stand in den Aufzeichnungen für das 1. Schulhaus Oesdorfs von damals:  
„Unverzüglich, noch ehe der Bau vollendet war, erhielt der Schuldienst-Praktikant Grohe von der Kgl. Regierung den Auftrag, die Verwesung der neu organisierten Schulstelle zu übernehmen, wo er einstweilen Unterricht in Oberer Stube des hiesigen Wirtshauses erteilte.“

Von 1822 bis Februar 1857 war die Oesdorfer Schule nur eine Verwaltungsstelle.

Das Schulhaus, 1822 gebaut, wurde 1856 schon als "dem Zwecke nicht entsprechend" erklärt.

Im Jahre 1870 fassten beide Gemeinden, Oesdorf und Wimmelbach, den Beschluss ein neues weiteres Schulhaus zu bauen.  
(Jetzt: Lehrer-Franz-Str.)

Jede Gemeinde wollte den Sitz, fand aber schlecht einen geeigneten Bauplatz. Der damalige königliche Oberförster stellte dann kostenlos "in edler Gesinnung" einen Bauplatz zur Verfügung und es konnte Oesdorf durch die Hohe Königliche Regierung zum Schulsitz bestimmt werden.

1872 wurde dann in Oesdorf ein neues 2. Schulhaus mit Lehrerwohnung gebaut, dass dann auch im gleichen Jahr bezogen wurde.

Dieses Schulhaus hatte auch einen Schulgarten. Nach Einzug des neuen Schulhauses wurde das alte Schulhaus zur Versteigerung ausgeschrieben.

1902 bekam das Schulhaus einen Brunnen. In den Jahren 1932 und 1949 wurden dann die Innenanlagen und Wasserversorgung eingebaut. (Dieses wurde dann 1968 an eine Familie für Wohnzwecke wieder verkauft.)

Danach folgte noch ein 3. Schulgebäude das auch wieder verkauft wurde.

1961 wurde ein 4. Schulhaus in der St.Veit-Straße errichtet, dass wiederum 1981 an die Firma Schwarz verkauft wurde.

1968 wurde beschlossen, dem Schulverband Heroldsbach beizutreten. Dies wurde 1969 auch umgesetzt.

Seit 1977 können alle Schüler die Schule in Heroldsbach besuchen.

Das dem heiligen Veit geweihte Gotteshaus, das inmitten des Dorfes steht, stammt vermutlich aus dem 15. Jahrhundert.

Mündliche Überlieferungen sagen, es gehe auf ein Pestgelübde zurück. Sieben Bauern hätte die Kirche gebaut, um ihren Dank für die Rettung von Seuchen abzustatten. Auf dem alten Altarstein finden sich die Jahreszahlen 1669 und 1671.

Der Umbau der Sakristei fand 1932 statt. 1953 wurde das Langhaus um eine Achse nach Westen verlängert.

St.-Veit besteht aus einem Hochaltar, dessen Steinmensa mit neuromanischem Retabel und Tabernakel auf der zwei Putten aus dem 18. Jahrhundert stehen sowie einen Nebenaltar.

Die Kanzel, ein handwerklicher Holzaufbau, wohl aus dem 17. Jahrhundert. Am polygonalen Korb, Eckvorlagen und eine Salvatorenstatuette. Auf dem Schalldeckel eine gefasste Holzfigur des Hl. Vitus, um 1470/80.

Handwerklich kunstvoll geschnitzte Holzfiguren zieren auch hier das Innenleben.



Beim Gebäude handelt es sich um einen zweigeschossigen Satteldachausbau mit Fachwerkgiebel.

Im Jahre 1864 wurden bauliche Veränderungen vorgenommen. Die dazugehörige Fachwerkscheune wurde um 1800 errichtet.

Erbaut wurde es im 18. Jahrhundert und hat seitdem 17 Förster mit ihren Familien beherbergt. Die ersten dieser langen Reihe waren noch auf die Äcker und Wiesen im Förstergarten, immerhin 1,4 ha, angewiesen. Zum königlichen Revier gehörte der Kreuzberg bei Hallerndorf, fast die gesamte untere und die ganze Adelsdorfer Mark sowie die Hagenau bei Heroldsbach. Die Frauen der Förster wurden bei der Arbeit in Haus und Hof von einer Magd unterstützt, die Kinder gingen in Oesdorf zur Schule (deren Bauplatz – heute Lehrer Franz Straße 9- wurde übrigens vom damaligen königlichen Revierförster Dütsch gestiftet). Strom gab es erst ab 1921.

Heute dient das denkmalgeschützte Anwesen – welches vom Revierförster Erich Daum im Dez. 1999 vom Freistaat Bayern gekauft



wurde - genauso wie vor über 200 Jahren immer noch als Forsthaus. Vieles hat sich verändert in der langen Zeit: Im alten Förstergarten, einst Abenteuerspielplatz für Generationen von Oesdorfer Kindern, stehen jetzt Wohnhäuser. Das Dörrhaus ist verschwunden, die Scheune hat andere Aufgaben.

Eines aber ist geblieben: Von hier aus, wo man aus der Dachkammer einen herrlichen Blick über Dorf und Flur hat, wird der Wald, heute 2000 ha Revier der „Bayerische Staatsforsten“ in der Verantwortung für unsere Nachkommen forstlich und jagdlich nachhaltig betreut.

Das erstmals um 1405 genannte Poppendorfer Kirchlein St. Georg liegt nur eine halbe Gehstunde von Heroldsbach entfernt. Auch als alte Reiterkapelle bekannt.

Ein Kleinod aus dem Mittelalter – wie uns die Chronisten zu berichten wissen, war es ein Treffpunkt der Berittenen, die hier ihren Schutzpatron St. Georg verehrten.

Eine Bildsäule zierte noch heute den Vorplatz.

Es wurde in einem Vertrag zwischen Konrad Gottsmann und dem Forchheimer St. Martinsstift erwähnt.

Dieses schlichte Kirchlein weist noch eine Reihe Überbleibsel aus gotischer Zeit auf. Im Jahre 1890 musste es eine völlig unverständliche Erneuerung über sich ergehen lassen, der vor allem auch die mit gotischen Ranken bemalte, alte Balkendecke zum Opfer fiel. Unter der Empore befinden sich noch einige Reste. Leider ging durch Kunstunverständnis die holzgeschnitzte Reitergruppe des Drachentöters "St. Georg" in anderen Besitz über.

Zu Seiten des Choraltars befinden sich die Relieffiguren St. Nikolaus und St. Walburga aus der Zeit um 1510, beides hervorragende Arbeiten. Durch eine unfachmännische Bemalung jedoch haben diese an künstlerischen Werten verloren.



Reuendorf selbst war eine seit dem 14. Jahrhundert entstehende kleine Ansiedlung mit wenigen Häusern bzw. Gebäuden.

Auf Landkarten befindet sich noch die alte Ortsbezeichnung Reuendorf. Es liegt westlich von Heroldsbach und südlich von Poppendorf bei den alten "Mühlweihern".

Bis 1950 waren dort noch die Ruinen einiger Häuser zu sehen.



*Heute ist die Scheune in Besitz eines Privatmannes aus dem nahen Hemhofen.*

In einer statistischen Aufzeichnung von 1872 (Reuendorf gehörte damals noch zur Kirchengemeinde Heroldsbach) werden 8 lutherische Einwohner ausgewiesen.

In dem kleinen Weiler wurde ehemals wohl auch eine Mühle betrieben. Darauf deutet noch der anliegende große Mühlweiher sowie der aus dem Staatsforst kommende Mühlweg hin.

Eine Aufzeichnung sagt, das 1813 ein Lehrer entlassen und die Kinder der Gemeinde Poppendorf zur Schule nach Heroldsbach zugeteilt wurden.

Aus einem anderen Bericht geht hervor, dass die Poppendorfer Schüler die Heroldsbacher Schule ebenso besuchten wie die Kinder von Thurn, Oesdorf und Wimmelbach.

Das Gemeindehaus neben der Kirche diente ab 1800 auch dem Dorfschneider, der gleichzeitig dort den Schulunterricht hielt.

1921 beschloss der Gemeindeausschuss in Oesdorf den Bau einer eigenen Schule in Poppendorf vorzunehmen, nachdem die Ortsgemeinde Poppendorf erklärt hat, dass sie das betreffende Schulhaus auf ihre Kosten baue und auch alle damit verbundenen Lasten trage.

1922 wurde das Schulhaus gebaut und bezogen.

Die einklassige Schule, in der alle Schülerjahrgänge in einem Klassenzimmer von einem Lehrer unterrichtet wurde, bestand bis zur Schulreform. Im Obergeschoss befand sich die Lehrerwohnung.

In dieser Schule wurde bis 1968 unterrichtet.



Der ehemalige und letzte in Poppendorf unterrichtende "Schullehrer", Herr Hauptlehrer Georg Ruck (ein Sohn des Gastwirtes Johann Ruck) hat während seiner jahrzehntenlangen Tätigkeit in Poppendorf das dörfliche Leben im Bild festgehalten.

Nach der Zusammenlegung mit dem Schulverband Heroldsbach und dem gemeindlichen Zusammenschluss, wurde das Gebäude mit Umgriff an Privatinteressenten verkauft.



*Das Schulhaus von Poppendorf mit Lehrer Ruck und Familie*

Martern (bayr. Marterln) oder Martersäulen nennen sich Flurdenkmäler, die als steinernen Wahrzeichen entstanden sind.

Hierzu zählen in erster Linie Flurkreuze, Kleinkapellen, Bildstöcke oder Grenzsteine.

Ihre Form, z.B. Pfeiler-, Säulen- oder Kreuzformen finden wir im ganzen Regnitzgebiet, besonders im flachem Lande, gelegentlich auch in den Siedlungen. Wir finden diese Flurdenkmäler fast ausnahmslos an oder in der Nähe von Wegkreuzungen oder an Straßen.

Über die verschiedenen Jahrhunderte hinweg hat sich die Gesamtform immer wieder verändert wie z.B. Stilformen, Verzierungen oder auch die Sockel.

Die Errichtung und Zweckbestimmung dieser Denkmäler und Kapellen sind grundverschieden. Jeder dieser Wahrzeichen erzählt eine eigene Geschichte.



*Kapelle Fam. Kraus, Untere Hauptstr.*

Sie wurden z.B. aus religiösen Gründen oder zum Gedenken an einen Unfall, der sich dort zugetragen hat, errichtet. Ebenso Sühnemarterl, die nach einem Urteil errichtet wurden oder zum Gedenken an eine Freveltat, die sich dort ereignet hatte.

Auch finden wir Denkmäler (Flurkreuze), die aus Dankbarkeit z.B. nach glücklicher Heimkehr aus den Kriegen, aufgestellt wurden.

Es ist immer wieder interessant, wenn man an einem Marterl vorbeikommt und sich fragt, was dieses für eine Geschichte erzählt.

Auch Heroldsbach mit seinen Ortsteilen hat solche sehenswerte, interessante, kunstvolle Flurdenkmäler.



*Kapelle Fam. Meßbacher, Ringstr.*



*Marterl Fam. Riedelmeier, Ringstraße*



*Kreuz am Weinberg, Fam. Heilmann*



*Marterl Fam. Schmitt, Wimmelbacher Str.*



*Marterl Fam. Eisen am östl. Eingang von Heroldsbach*



*Marterl an der Ortsausfahrt Oesdorf*



*Bildstock Gastwirtschaft „zur Rose“ Oesdorf*



*Feldkapelle Fam. Dressel am Weg von Heroldsbach nach Poppendorf*



*Das alte Steinkreuz im Flurbereich „an der hohen Reuth“ unterhalb der Schwedenschanze*



Wir hoffen, Ihnen hat unsere kleine  
Wanderung durch unsere schöne Gemeinde  
Heroldsbach mit den Ortsteilen gefallen.



# Kulturwanderweg



# 20

Die Wanderung ist mit nummerierten Tafeln gekennzeichnet. So finden Sie einfach und bequem die Stationen mit den Sehenswürdigkeiten.

# Übersichtskarte

